



Elbingsche

Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen
Sachen.

80tes Stück. Donnerstag den 8ten October 1789.

Die belohnte Redlichkeit.

Der Chavalier St. Gricur hatte sich bald über den Verlust seiner Gemahlin getröstet. Freylich konnte ein junger lebhafter Mann von 25 Jahren wenig Vergnügen in den Armen einer 60jährigen kränklichen Dame empfinden, die, außer einem Vermögen von 120,000 Livres keine weitere Vorzüge besaß.

Durch den Genuß aller Lustbarkeiten, die nur Paris hervorbringen konnte, entschädigte er sich für die unangenehmen Stunden, die er bey ihr zugebracht hatte, und seine Munterkeit, sein unbegrenzter Aufwand und sein Hang zu allen prächtigen Vergnügungen sammleten bald um ihn einen großen Haufen lebhafter Jünglinge, die seine Freygebigkeit nützten. Jeden Tag bezeichnete ein neuer Zeitvertreib, und oft reichten

reichten seine jährlichen Einkünften nicht zu, die Unkosten der Bälle, Gastmahle, Lustfahrten und andern Ergötzungen, die er seinen Freunden gab, zu bestreiten.

Eines Abends, da er sich eben in einer sehr zahlreichen Versammlung befindet, und sich allem Genuße der Freuden überläßt, ladet er, berauscht von Lust und feurigen Weinen, die ganze Gesellschaft auf den dritten Tag zu sich zum Mittagessen, ohne daran zu denken, daß seine Casse eben sehr erschöpft, und nicht im Stande ist, ihnen die nöthigen Veranstellungen zu diesem Gastmahle besorgen zu lassen. Erst des andern Morgens erinnert er sich seiner Uebereilung, in der äussersten Verlegenheit, weiß er sich nicht zu rathen, er schämt sich sein Bedürfniß seinen Freunden zugestehen, und er weiß doch kein Mittel, ihm abzuhelfen. Zum guten Glück fällt ihn bey, daß einer seiner Pächter ihm vor einigen Tagen berichtet, daß er eine Post von 2000 Pistolen für ihn eingehoben, und seine Befehle erwarte. Aber die Wohnung dieses Mannes ist 10 Meilen von Paris entfernt: wie ist es möglich, das Geld zeitig genug herzuschaffen?

Thomas ein alter treuer Bedienter des Ritters, der schon seinem Vater einige Jahre gedienet, und seinen Herrn, der unter seinen Händen erwachsen war, zärtlich liebte, war ein Zeuge seiner Bekümmernisse. Wenn Sie es gerne sähen, spricht er, so wollte ich einen Versuch wagen, die Nacht durch reiten, und sehen, ob ich Ihnen morgen früh zeitig genug das Geld liefern könnte.

Thomas! ruft der Chevalier, das wolltest Du thun? Alter, braver Freund! nie würde ich Dir diesen Dienst belohnen können. Höre, mach den Versuch, nimm mein bestes Pferd, iht ist es 11 Uhr, fliege

hin, 200 Pistolen sollen Dir gehören, wenn Du mir morgen zeitig genug das Geld überbringst. —

Thomas sattelt sein Pferd, sein Herr giebt ihm den Befehl mit, und er reitet im stärksten Galop davon. Denke an die 200 Pistolen, ruft ihm der Ritter nach.

Dieser treue Bediente verfolgt seinen Weg mit der reißendsten Geschwindigkeit, ohne sich einen Augenblick Zeit zu lassen. Des Abends um 9 Uhr langt er an. Er weckt den Pächter, zeigt ihm die Handschrift, und fordert das Geld, und zugleich ein frisches Pferd. Er erhält beides, verwahrt die Pistolen sorgfältig in sein Mantelsack, und kehrt gegen Mitternacht mit gleicher Geschwindigkeit zurück.

Izt ist er nur noch eine Meile von Paris entfernt, er reitet durch ein kleines Dorf, die Glocke im Kirchturm benachrichtigt ihn daß es erst 7 Uhr früh sey. Nun werde ich zeitig genug anlangen, ruft Thomas erfreut, ich werde meinen Herren vielleicht noch im Bette finden, die 200 Pistolen sind mir gewiß.

Weil ihn aber der lange Weg sehr ermattet hat, beschließt er, vorher in eine Schenke zu treten, und sich einen Trunk Bier reichen zu lassen. Er bindet sein Pferd an, beschäftigt nochmals den Mantelsack, und da er alles im guten Stande findet, geht er hinein; aber seine Vorsicht gestattet ihm nicht, im Hause zu verweilen. So bald er den Trunk gefordert, geht er wieder zurück, um im Angesichte des Pferdes den Becher auszuleeren.

Aber die wenigen Augenblicke, die er inwendig zugebracht, waren schon genutz, ein schlauer Betrüger hatte sich genähert, den Mantelsack zu entwenden. Zum Glück kehrte Thomas zurück, ehe er sein Vorhaben ausgeführt: er hatte indessen doch
Zeit

Zeit gehabt, die Riemen, mit welchen er angechnürt war, aufzulösen, und er zweifelte nicht, daß, wenn der Fremde dieses nicht bemerke, er es im Dorfe oder gleich beym Ausgange desselben verlieren würde. Hierzu begab er sich also, um es sogleich in Empfang zu nehmen.

Thomas der nichts weniger als die Gefahr vermuthete, darin sich der Reichtum seines Herrn befand, stieg unbesorgt, so bald er sich einige Minuten erholet, wieder zu Pferde, seinen Weg nach Paris fortzusetzen.

Der Mantelsack hielt sich länger, als der Räuber erwartet hatte. Er ward in seiner Hoffnung betrogen, Thomas jagte ihm vorüber, ohne es fallen zu lassen. Aber ungefahr eine Viertelstunde vor Paris hatte er das Unglück, es zu verlieren. Ganz beschäftigt mit der Freude, bald wieder bey seinem Herrn zu seyn, und dessen Wünsche erfüllt zu haben, bemerkte er den Verlust nicht. Ja nicht einmal das Geschrey eines Bettlers, der an der Landstraße stand, und es fallen sah, ermunterte ihn; umsonst rief dieser ihm nach: Mein Herr, mein Herr, Sie verlieren den Mantelsack. Thomas ritt im Galop, und war schon so weit entfernt, um diese Worte zu hören. Der Bettler hob den Mantelsack auf, mit dem Vorsatz, den Fremden auszufragen, und so bald er ihn ausständig gemacht, den Hund ihm wieder zuzustellen. Der Bediente kommt unterdeß vor dem Hause seines Herrn an, der Chevalier liegt im Fenster. Nun, Thomas! bringst Du es? Du bist ein redlicher Kerl! wo hast Du das Geld? — Gleich! Herr! es ist im Felleisen. In eben dem Augenblick wendet er sich um — aber wer kann den tödtlichen Schrecken, das Erstaunen schildern, das ihn überfällt, da er seinen Verlust gewahr wird! — Starr und fühllos, wie vom Donner betäubt,

bleibt er stehen. — Was fehlt Dir? Thomas! — Ach, Herr! mein Mantelsack mit dem Gelde. — Nun, Kerl! mein Mantelsack? Ich glaube, Du bist rasend. Wüthend stürzt der Chevalier die Stiege hinab in den Hof, und faßt ihn bey der Kehle. Spigbube! wo sind meine 2000 Pistolen? Thomas fällt zitternd seinen Herrn zu Füßen. Gnade, Herr! tödten Sie mich nicht. — Ich frage, wo ist mein Geld? — Gott weiß es! bis Bagnolet hab ich es noch gehabt, ich muß es unterwegs verloren haben. — Verloren? Kerl! meine 2000 Pistolen verloren? Du bist ein Kind des Todes! Gestohlen hast Du sie! Gleich schaff sie mir, oder — Herr! bringen Sie mich um, Gott weiß es! ich habe sie Ihnen nicht entwandt. — Warte, wir wollen Dir schon das Geständniß abzwingen, man binde mir den Betrüger!

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdoten.

Ein venetianischer Abgesandter zu Madrid besuchte den Groß-Falkonier des Königs Philipp des Vierten, den Herzog von Vastiana, und sahe auf dessen Hofe einen schönen Falken sitzen, den er um desto mehr bewunderte, weil er nie dergleichen Thiere gesehen hatte. Der Herzog hielt sich durch das diesem Vogel ertheilte Lob verpflichtet, dem Abgesandten ein Geschenk damit zu machen. Einige Tage darauf machte der Herzog sein Gegenbesuch, und fragte den Gesandten, wie er mit dem Falken zufrieden wäre. Er war gut, bekam er zur Antwort: aber doch, dünkt mich, war das Fleisch etwas hart.

Als zur Operzeit einer von den Haupt-
akteurs krank geworden war, nahm man
einen andern geringern Sänger zu des er-
stern Rolle. Dieser sang, und wurde aus-
gepfiffen; aber ohne sich irre machen zu
lassen, sahe er das Vaterre starr an, und
sagte: Ich weis nicht, was sie wollen,
meine Herren, können sie sich wohl vorstel-

len, daß ich für drey hundert Thaler, die
ich jahrlieh bekomme, eine Stimme für
drey tausend Thaler haben soll? Das Pu-
blikum vergaß, über diesen mit so vieler
Freymüthigkeit angebrachter guten Einfall,
das geringe Talent des Sängers, und be-
zeugte ihm das Uebrige der Rolle hindurch
seinen Befall.

Gordon, von 5. bis 8. nach Elbing.

Garski, 2 Galler Weizen. Mroczkowski, 2 Galler Weizen. Fejymanski,
2 Gefäß Weizen.

		Wechsel=Cours.		Königsberg, den 27. Sept. 1789.			
Amsterdam	41 Tage	71	—	1 R. vls	=	305	gr.
—	—	—	—	—	=	303	1/2 gr.
Hamburg	3 Wochen	6	—	1 Rthlr. bco.	=	138	gr.
—	—	—	—	—	=	137	1/2 gr.
Kandige holländische Dukaten					=	9	9 gr.
dito alte					=	8	29
Alberts=Thaler randig					=	4	13
dito alte					=	4	1
Alte Rubeln					=	3	19
Gute dito					=	3	5 =
Neue dito.					=	3	4 =

Ein in der hintersten Gasse No. 338. bestehend in 4 Stuben 4 Kammern Küche
und wohn Keller ist aus freyer Hand zu verkaufen. Mehr Nachricht in demselben
Hause.

Es ist unter dem Speicher die Windmühle, eine Kammer zu vermietthen. Mieths-
lustige werden ersuchet sich bey Christian Neumann zu melden.

Diese Elbingische Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen
Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.